

Literarische Umschau.

Fichtner, Fr., Die Wandmalereien der Athosklöster. Berlin, Reimer-Vohsen 1931, 4^o, 64 S. Text, 108 Bilder auf 63 Tafeln.

Gegenüber der zahlreichen Literatur über den heiligen Berg Athos, die sich vielfach nicht über den Grad der Reisebeschreibung und der Schilderung subjektiver Eindrücke erhebt wird hier in fachkundiger Art und in einer bei kunstgeschichtlichen Arbeiten wohlthuend klarer, oft nüchterner Sprache das Reizvollste der Athosklöster untersucht, ihre Malerei. Zunächst wird die dominierende Stellung der Liturgie in Auswahl, Auffassung und Anordnung der Bildideen dargelegt mit reichlichen Hinweisen auf das sog. Malerbuch des Berges Athos. Dann die Stellung der Athosmalerei innerhalb der byzantinischen Kunst untersucht sowie eine Datierung der Wandmalerei gegeben, bei der uns die späten Zahlen — kein Bild ist vor 1500 entstanden — gegenüber den frühen in der Buchmalerei der Athoshs. überraschen. Schließlich wird noch eine Einordnung der Bilder in die zwei Hauptschulen, der kretischen und mazedonischen, versucht. Das Werk ist mit zahlreichen Plänen im Text und vom Verfasser selbst aufgenommenen Bildern ausgestattet, die uns einen kleinen Einblick in jene Welt gewähren, in der sich das „weltflüchtige“ Mönchtum noch rein erhalten hat, aber nunmehr — die Mönchsrepublik zählt nur mehr gegen 4000 Mönche — auszusterben scheint.

München.

R. B.

Worringer, W., Über den Einfluß der angelsächsischen Buchmalerei auf die frühmittelalterliche Monumentalplastik des Kontinents. Max Niemeyer, Halle 1931, 8^o, 16 S., 15 Abb. 5,— RM.

Mag die Kunst noch so sehr Ausdruck eines Menschen, einer Zeit, eines Volkes sein, sie kennt an sich niemals eine territoriale Abgeschlossenheit. So wird auch in der vorliegenden Untersuchung auf eine Verbindung hingewiesen, deren Enden weit genug auseinander liegen: Südfrankreich und England. Jene seltsame, modern anmutende Überschlankheit von Plastiken der Klöster Moissac und Souillac, die in dem Bestreben Bewegung darzustellen Arme, Beine und Haupt stark verlängert, wird von W. auf angelsächsische Buchvorlagen zurückgeführt. Auch für die bekannten Zusammenhänge zwischen dem Georgschor in Bamberg und Südfrankreich nimmt W. ein angelsächsisches Bindeglied an, wie es etwa die in England entstandenen Prachthandschriften der Welfin Judith sein könnten, die sie nach Weingarten geschenkt hat.

München.

R. B.

Link, Otto, Vom mittelalterlichen Mönchtum und seinen Bauten in Württemberg. Filser, Augsburg 1931, 8^o, 160 S., 7 Karten, 96 ganzs. Abbildungen. Geb. 20,— RM.

Eine Geschichte des ma. benediktinischen Klosterbaus ist noch nicht geschrieben und kann auch noch nicht geschrieben werden; es sei beispielsweise nur auf die tiefgehenden Fragen hingewiesen, wie sie in dieser Zeitschrift, Band 48, S. 229, aufgeworfen wurden. Einen Versuch einer zu-

sammenfassenden Darstellung benediktinischen Bauwesens mit der Einschränkung auf das ehemals klosterreiche Württemberg stellt das vorliegende prächtig ausgestattete Werk dar. In einem ersten allgemeinen Teil wird die Entwicklung des gesamten klösterlichen Bauwesens gegeben, das, soweit es das Benediktinertum betrifft, durch die Namen St. Gallen, Cluny, Hirsau und Citeaux gegeben ist (Poppo von Stablo hätte dabei nicht übergangen werden dürfen). M. W. liegt hier die erste kurze Geschichte des benediktinischen Klosterbaus vor, die sich bemüht eine Entwicklung zu geben. Der zweite besondere Teil gibt dann die Belege, aus dem württembergischen Klostertum, unter denen hier nur Hirsau, Alpirsbach, Großkornburg, Blaubeuern, Bebenhausen und vor allem Maulbronn genannt seien. Unrichtig wird S. 26 St. Bonifaz, dieser Pionier der Benediktinerregel, in Gegensatz zu dieser gebracht. Quellenbelege erhöhen zwar die Druckkosten, wären aber zuweilen für den ersten Teil wünschenswert gewesen. Die Bilder sind teilweise von packender Schönheit.

München.

R. B.

Fietz, Hermann, Der Bau der Klosterkirche Rheinau. Eine Darstellung zur Geschichte der Bauwirtschaft und Bautechnik zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Hochbauamt d. Kt. Zürich. MCMXXXII. Gr. 4^o, 134 S., 4 Tafeln u. 28 Abb.

Das Hochbauamt des Kt. Zürich hat sich die Aufgabe gestellt, die Geschichte und Bedeutung der ihm unterstellten Kunstdenkmäler eingehender Forschung zu erschließen. Von den bisher erschienenen drei Publikationen befassen sich zwei mit dem Stifte Rheinau (die dritte mit dem Chor des Grossmünsters in Zürich). Mit Recht bemerkt der Vorsteher dieses Amtes, Herr Hans Wiesmann: „Die Erbschaft eines so reichen Kulturgutes verpflichtet zur Förderung seiner Forschung und Erhaltung.“ Während der erste Band: Kloster Rheinau, ebenfalls von Hermann Fietz mehr einen Führer durch die heute noch bestehenden Baulichkeiten darstellt, will der zweite, vorliegende Band uns das Werden dieser Bauten vor Augen führen. Zwei Dinge kamen dieser Darstellung zu Nutzen, einmal der Umstand, daß das Aktenmaterial über den Rheinauerklosterbau sich fast lückenlos in den Beständen des Rheinauerarchivs zu Einsiedeln vorfindet und der andere nicht minder glückliche Umstand, daß ein mitten in aktiver Tätigkeit stehender Architekt dieses Material verarbeitet hat. So ergab sich naturgemäß ein ganz anderes Bild, als wenn ein Stubengelehrter sich an die gleiche Aufgabe gemacht hätte. Durch eingefügte Tabellen wird das Ganze noch viel lebendiger und anschaulicher gestaltet. Wir sehen bis in alle Einzelheiten hinein, wie unsere Vorfahren vor 200 Jahren gebaut und gewirtschaftet haben. Das Werk bildet darum nicht zuletzt auch eine glänzende Apologie für die Tätigkeit der Benediktiner auf diesem Gebiete, nicht zuletzt für den großen Abt von Rheinau, Gerold II. Zurlauben, der die prächtige Klosterkirche und einen großen Teil der heutigen Klosteranlage erstehen ließ. Das Werk hat Herr Fietz seinem verstorbenen Vater, dem ehemaligen Kantonsbaumeister von Zürich gewidmet, einem Manne, der mit seltenem Verständnis dieses Erbstück des Barock gehütet und gepflegt hat. Es bleibt ein würdiges Denkmal für die, die das Werk geschaffen, wie für den, der es pietätvoll lange Jahre betreute.

Einsiedeln.

Rudolf Henggeler.

Schreiber, Max, Beiträge zur Musikpflege im Kloster Andechs vor 1803. St. Georgsheim, Birkeneck (Obby.), 8^o, 34 S.

Das seiner Ausdehnung nach nicht bedeutende Benediktinerkloster Andechs hatte vor der Klösteraufhebung eine Musikschule aufzuweisen, die in der Geschichte süddeutscher Barockkultur nicht unerwähnt bleiben darf. Stand ja auch Michael Haydn mit ihr in Verbindung und konnte sie einen Kirchenkomponisten wie Kaspar Ett zu ihren Schülern rechnen.